

Das Gesamtergebnis der im Frühjahr 1942 durchgeführten Prüfung ist folgendes, wobei zu beachten ist, daß die angegebenen Zahlen unter Zugrundelegung von zwei Jahresbruten der angetroffenen Arten (mit Ausnahme des Trauerfliegenschnäppers, bei dem nur eine Jahresbrut angenommen wurde) ermittelt wurden. Die angeführten Durchschnittszahlen wurden mit Absicht etwas niedriger als üblich gehalten. In diesen Zahlen sind die in natürlichen Baumhöhlen erbrüteten Vögel der genannten Arten nicht enthalten:

Trauerfliegenschnäpper (1 Jahresbrut)	41 Kästen	×	6 =	246 Junge
Kohlmeise (2 Jahresbruten)	23 "	×	16 =	368 "
Blaumeise (2 ")	4 "	×	20 =	80 "
Gartenrotschwanz (2 ")	10 "	×	8 =	80 "
Feldsperling (2 ")	10 "	×	2 =	20 "

Die Jungsperrlinge werden jeweils bis auf 1 Stück je Brut getötet.

Wendehals (2 Jahresbruten)	5 Kästen	×	10 =	50 Junge
Turmfalke (1 Jahresbrut)	1 Kasten	×	4 =	4 "
Steinkauz (1 ")	1 "	×	4 =	4 "
Hohltaube (1 ")	1 "	×	2 =	2 "
Segler (1 ")	2 "	×	2 =	4 "
nicht bezogene Kästen	41 "			
insgesamt	139 Kästen		=	858 Junge

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß durch die oben geschilderten Maßnahmen in einem Obstbaumgelände von rund 100 ha innerhalb weniger Jahre allein der Bestand an höhlenbrütenden Vögeln, deren wirtschaftlicher Nutzen allgemein anerkannt ist, gehoben wurde. Neben dem wirtschaftlichen Nutzen steht selbstverständlich auch die vogelschützerische Seite im Vordergrund. Die durch künstliche Maßnahmen unter Berücksichtigung der ernährungsökologischen Verhältnisse herbeigeführte Vermehrung bestimmter Nutzvögel ist jedoch mehr als eine rein vogelschützerische Maßnahme zu werten. Sie ist ein Stück Naturschutzarbeit, die vielen Menschen Freude bereitet und dem allgemeinen Nutzen dient. Sie bedeutet weiterhin einen Schritt zur Verwirklichung des vom Führer ausgesprochenen Wunsches, daß unser Land reich an Tieren und Pflanzen aller Art sein soll.

Seb. Pfeifer.

Von Sperbern und Sperlingen.

Nach den Beobachtungen und Nistkastenprüfungen unserer Mitarbeiter haben die Sperlinge im Arbeitsbereich der Vogelschutzwarte Frankfurt a. M. außerordentlich stark zugenommen. Die übermäßige Vermehrung dieser Art, besonders des Feldsperlings, beruht zum Teil darauf, daß sich der in den Anfängen stehende Vogelschutz auf das planlose Aufhängen schlecht zu überwachender Nisthöhlen beschränkte und oft auch die biologische Einfühlung vermissen ließ. Am deutlichsten kommt dies in der einseitigen Bekämpfung der Raubvögel zum Ausdruck. Gerade der Sperber hat aber von Natur aus die Aufgabe, das Ueberhandnehmen der Sperlinge zu verhindern.

Als Mitarbeiter der Vogelschutzwarte habe ich mir deshalb für die kommenden Jahre die Aufgabe gestellt, die Sperber, ihre Lebensweise und Lebensbedingungen planmäßig zu beobachten, um folgende Fragen zu klären:

- 1) Wie groß ist der Sperberbestand unseres engeren Arbeitsbereiches?
- 2) Wovon ernährt sich der Sperber?
- 3) Ist es nötig, den Sperber unter Schutz zu stellen?

Im Folgenden möchte ich kurz meine Beobachtungen im Jahre 1941 bekannt geben, die nur beschränkte Bedeutung besitzen, weil sie sich auf ein kleines Beobachtungsgebiet und nur eine Brutperiode erstrecken. Das von mir mit Unterstützung meines Mitarbeiters Herrn B. Steyer 1941 bearbeitete Gebiet hat einen Flächeninhalt von 1200 ha und zieht sich als 2 km breiter Waldstreifen von Ffm.-Oberrad nach Ffm.-Niederrad in einer Länge von 6 km. Das Gebiet ist mit Laubmischwald, vorwiegend Rotbuchen, bestanden. Zwöll, teils größere, teils kleinere Schonungen aus Fichten- und Kiefernstangenholz, echte Sperberbrutgebiete, sind eingestreut. Nach eingehender Beobachtung der Brutgewohnheiten wurde das Gebiet von uns an 18 Halbtagen genauestens untersucht. Wir fanden nur 2 Sperberpaare. Da man durchschnittlich auf 200 ha ein Sperberpaar rechnet, fehlen im Beobachtungsgebiet 4 Paare, d. h. zwei Drittel des normalen Bestandes.

Um festzustellen, woraus sich die Beute dieses Stadtwaldsperbers zusammensetzt, habe ich möglichst viele Rupfungen gesammelt und bestimmt. Wegen Zeitmangel war dies allerdings nur an einem Horst möglich, der 4 Nestjunge enthielt. Einen Teil der an 19 Nachmittagen gesammelten Rupfungen hat liebenswürdigerweise Herr O. Uttendorfer, Herrnhut, untersucht. Ich konnte dem Sperber eine Beute von 97 Vögeln in 23 Arten nachweisen. Es befanden sich 20 Haus- und 4 Feldsperlinge darunter, also rd. 25 v. H. Obwohl der Horst 1,5 km tief im Walde lag, jagte der Sperber vorwiegend in der Feldgemarkung und zwar, wie die Zahl der erbeuteten Haussperlinge zeigt, in der Nähe menschlicher Wohnungen. Ich möchte ihn daher mit „Siedlungssperber“ bezeichnen. Die Zahl der gesammelten Rupfungen macht etwa ein Drittel der während der Aufzucht der Jungen geschlagenen Vögel aus. Es ist anzunehmen, daß der Anteil der Sperlinge an der Gesamtbeute noch etwas höher ist. Trotz dem Sperlingsanteil von nur 25 v. H. möchte ich die Frage 2 kurz mit „Spatzenjäger“ beantworten.

Die 4 Jungsperrber, von mir mit Helgoländer Ringen versehen, hatten folgendes Schicksal: Zwei flügge Nestgeschwister wurden im Alter von 7 Wochen von Raubzeug, vermutlich einem Baumarder, gerissen. Ein Nestling wurde nach 11 Wochen am 28. 9. 41 in Südspanien, 1700 km südwestlich seiner Brutheimat, geschossen. Der letzte Jungsperrber wurde am 31. 3. 42 bei seiner Rückkehr in die Heimat in Budenheim a. Rh. gefangen und wieder frei gelassen. Er hatte das Glück, keinem Nützlichkeitsfanatiker in die Hände zu fallen.

Die Bedeutung des Sperbers für die Bekämpfung der Sperlingsplage und die in vorstehenden Ausführungen nachgewiesene Bedrohung des Sperbernachwuchses läßt für die dritte Frage nur die Antwort zu, den Sperber wenigstens während seiner Brutzeit, d. h. in der Zeit von Mai bis einschl. August, von Gesetzes wegen zu schützen.

Karl Klaas.